



AS - Archäologie Schweiz

SAM - Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit

SBV - Schweizerischer Burgenverein

(Herausgeber)

Die Schweiz von 1350 bis 1850 im Spiegel archäologischer Quellen

AS - Archéologie Suisse

SAM - Groupe de travail suisse pour l'archéologie du Moyen Age et de l'époque moderne

SBV - Association suisse Châteaux forts

(éditeurs)

La Suisse de 1350 à 1850 à travers les sources archéologiques

Akten des Kolloquiums

Actes du Colloque

Bern, 25.-26.1.2018



Verlag Archäologie Schweiz
Basel 2018

Umschlag: Dudelsackbläser vom so genannten Holbein-Brunnen. Werk eines unbekanntes Künstlers, um 1545. Sandstein mit farbiger Fassung. Höhe 91 cm. Heute Basel, Historisches Museum, Inv. 1910.132. Umzeichnung Archäologie Baselland, S. Schäfer.

Schellen-Under. Schaffhauser Spielkarte. Schaffhausen, um 1800. Holzschnitt, schablonenkoloriert. Drucker David Hurter; Bearbeitung I. D. Zeder.

Couverture: Joueur de cornemuse de la fontaine dite de Holbein. Oeuvre d'un artiste inconnu, ver 1545. Grès avec décor polychrome. Hauteur 91 cm. Aujourd'hui à Bâle, Musée Historique, Inv. 1910.132. Dessin Archéologie Baselland, S. Schäfer.

Schellen-Under (Under de grelot). Carte à jouer de Schaffhouse. Schaffhouse, vers 1800. Gravure sur bois peinte au pochoir. Imprimeur David Hurter. Infographie I. D. Zeder.

Wissenschaftliche Leitung/Direction scientifique: Steuerungsgruppe SPM VIII (s. S. 7), im Auftrag der Wissenschaftlichen Kommission der Archäologie Schweiz/ sur mandat de la Commission Scientifique d'Archéologie Suisse.

Die Umsetzung dieser Internet-Publikation wurde unterstützt durch die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW. Der Band ist gratis online verfügbar unter www.archaeologie-schweiz > Publikationen > Online-Publikationen.

La réalisation de cette publication électronique a été largement soutenue par l'Académie des Sciences humaines et sociales ASSH. Le volume est mis à disposition en ligne gratuitement sur www.archeologie-suisse.ch > Publications > Publications en ligne.



Hardcopy produziert mit Unterstützung der Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit./Version imprimée réalisée avec le soutien du Groupe de Travail pour l'Archéologie du Moyen Age et de l'Époque moderne.

Bestelladresse für die gedruckte und gebundene Version:

Archäologie Schweiz, Petersgraben 51, CH-4051 Basel, admin@archaeologie-schweiz.ch

Adresse de commande pour la version imprimée et reliée:

Archéologie Suisse, Petersgraben 51, CH-4051 Bâle, admin@archeologie-suisse.ch

Projektleitung/Direction du projet: Urs Niffeler.

Redaktion/Rédaction:

Catherine Leuzinger-Piccand (Beitrag Liboutet/Vanetti); Urs Niffeler (übrige Teile).

Druckvorstufe/Préresse:

Isabelle D. Zeder.

Copyright by Archäologie Schweiz, Basel 2018.

ISBN 978-3-908006-48-0

INHALTSVERZEICHNIS – TABLE DE MATIÈRE – INDICE

Dank	7	Zur Chronologie und Typologie der Wohnbauten Graubündens im Zeitraum von 1350 bis 1850 <i>Mathias Seifert</i>	115
Einleitung	7	Alpnutzung in Spätmittelalter und Frühneuzeit am Beispiel Andermatt UR <i>Brigitte Andres und Christian Auf der Maur</i>	129
1. Siedlungen – Habitat		Der Oberwalliser Wohnbau in Spätmittelalter und Neuzeit. Das Beispiel Schnydrighaus in Mund, Gemeinde Naters <i>Werner Bellwald</i>	139
1.1 Städte – Villes		Innerschweizer Holzbau <i>Ulrike Gollnick und Christoph Rösch</i>	147
Basel – Transformationen einer Stadt <i>Frank Löbbecke, Martin Möhle, Christoph Matt und Marco Bernasconi</i>	11	Bauernhäuser aus Altholzbeständen – eine Erscheinung des Tauerwesens im 18./19. Jh.? <i>Katharina König</i>	161
Vom Lagerbau zum Stadthaus. Die bauliche Entwicklung des Städtchens Werdenberg (Grabs SG) im 14. und frühen 15. Jh. <i>Carolin Krumm</i>	29	Archéologie du « village vigneron » : l'exemple du Vignoble neuchâtelois (15 ^e –17 ^e siècles). Comment le développement de l'économie viticole du 15 ^e au 17 ^e siècle a durablement influencé le paysage, l'urbanisme et l'architecture de la région <i>Christian de Reynier</i>	175
Städtischer Wohnbau am Beispiel Zug <i>Anette JeanRichard und Christoph Rösch</i>	37	1.3 Sonderbauten und Infrastruktur – Bâtiments spécialisés et infrastructures	
Freiburg: Rue Neuveville 46, ein spezieller Typ von Gerbereiegebäude <i>Christian Kündig</i>	49	Münzstätten im archäologischen Befund <i>Rahel C. Ackermann und Christoph Ph. Matt</i>	189
Murten: Ein Dachstuhltyp zu Wohnbauten ab dem frühen 16. Jh. <i>Christian Kündig</i>	53	Die gemeineidgenössischen, bernischen und vorder- österreichischen Landvogteischlösser des Aargaus <i>Peter Frey</i>	195
Bossonnens FR: Von der mittelalterlichen Burg bis zur Artillerieplattform <i>Christian Kündig</i>	57	Baden AG: vom Wildbad zum Kurort <i>Andrea Schaer</i>	197
Saint-Ursanne, premières investigations en archéologie urbaine dans le Jura <i>Sébastien Saltel</i>	63	Bad Weissenburg und das Badewesen im Berner Oberland <i>Volker Herrmann</i>	207
1.2 Ländliche Siedlungen – Habitat rural		Bauarchäologische und bauhistorische Unter- suchungen am Escher- und am Linthkanal <i>Jakob Obrecht</i>	217
Der städtische Einfluss auf die Haus- und Siedlungsentwicklung im Basler Untertanengebiet (Kanton Baselland ohne Laufental) <i>Anita Springer</i>	69	Das ehemalige Gasthaus Ochsen in Flüelen UR: Gasthof, Kaufhaus und Sust an der Gotthardroute. Ein stattlicher Bau am Übergang zwischen Land und See <i>Ulrike Gollnick und Christian Auf der Maur</i>	229
Hochstudbauten im Aargau. Typologische Entwicklung vom 16. Jh. bis 19. Jh. <i>Cecilie Gut</i>	79		
Alles unter Schutt und Asche. Ofenkachelfunde des 14.-18. Jh. in Brandhorizonten von Fricktaler Bauerndörfern <i>David Wälchli</i>	93		
Bohlenständerbau im Kanton St. Gallen <i>Moritz Flury-Rova</i>	107		

Le pavillon de chasse de Guillaume de La Baume : une source d'inspiration pour le Canton de Fribourg <i>Rocco Tettamanti</i>	237
--	-----

Pour une relecture du statut économique du Canton de Vaud à l'époque moderne : les cas du fer et des fours à chaux du Jura-Nord vaudois <i>Alice Vanetti et Marion Liboutet</i>	239
--	-----

2. Matérielle Kultur – Culture matérielle

Laufenburg-Siechebifang – ein aussergewöhnlicher Fundkomplex aus dem 15. Jh. Ein Einblick in das Inventar des ehemaligen Laufenburger Siechenhauses <i>Reto Bucher</i>	255
--	-----

Bunte Schüsseln, schlichte Tassen. Gefässkeramik- entwicklung in der Nordostschweiz (1350–1850) <i>Valentin Homberger</i>	271
---	-----

Ein geschlossenes Geschirrensemble des 18. Jh. aus Winterthur <i>Annamaria Matter</i>	283
---	-----

Alles im grünen Bereich. Die Haushaltskeramik vom Bauschänzli in Zürich, datiert vor 1662 <i>Jonathan Frey</i>	297
--	-----

Spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramik- komplexe im Kanton Zug <i>Eva Roth Heege</i>	309
---	-----

Reperti ceramici in Ticino dal 1350 al 1850: prime considerazioni <i>Maria-Isabella Angelino</i>	325
--	-----

L'atelier de potiers de Bulle-rue de la Poterne (1765–1895). Etat de la recherche <i>Gilles Bourgarel</i>	337
---	-----

L'évolution du vaisselier genevois entre 1350 et 1850 <i>Michelle Juguin Regelin</i>	361
---	-----

Tabak und Tabakpfeifen in der Schweiz <i>Andreas Heege</i>	371
---	-----

Konjunktoren und Kleingeldwanderung. Kirchenfunde des 16.–19. Jh. <i>Benedikt Zäch</i>	383
--	-----

Plomben und Marken <i>Rabel C. Ackermann und Benedikt Zäch</i>	391
---	-----

3. Glaubenswelt – Croyances

3.1 Bauten und Zeichen – Bâtiments et symboles

Die Mikwe von Lengnau AG <i>Peter Frey</i>	397
---	-----

Das «Cappeli» im Berner Stockental <i>Volker Herrmann</i>	399
--	-----

Ermitages religieux des environs de la ville de Fribourg (15 ^e –19 ^e siècles) : un patrimoine à redécouvrir <i>Ludovic Bender</i>	407
---	-----

Aménager un temple réformé en terres neuchâtelaises (1530–1850). Apports de l'archéologie <i>Jacques Bujard</i>	417
---	-----

An Holzbauten beobachtete Zeichen von Praktiken der Volksfrömmigkeit <i>Ulrike Gollnick</i>	427
---	-----

3.2 Bestattungen – Sépultures

Grabbeigaben im Gebiet der Deutschschweiz <i>Martina Kaelin-Gisler</i>	431
---	-----

Die Bestattungen im Kanton Bern im Wandel der Zeit. Interdisziplinäre Betrachtungen zu den Gräbern und Verstorbenen <i>Amelie Alterauge und Sandra Lösch</i>	441
---	-----

Evolution des ensembles funéraires de la fin du Moyen-Âge au début du 20 ^e siècle. Quelques exemples de fouilles récentes dans les cantons de Vaud et de Neuchâtel <i>Lucie Steiner et Sophie Thorimbert</i>	457
---	-----

Temple de Daillens VD : sépultures découvertes dans le chœur désaffecté – un cas d'école <i>Anna Pedrucci</i>	469
---	-----

4. Umwelt und Naturressourcen – Environnement et ressources naturelles

Klima und extreme Naturereignisse in der Schweiz, 1350–1850. Nutzen und Potenziale historischer und naturwissenschaftlicher Klimaforschung für die Archäologie <i>Christian Rohr und Chantal Camenisch</i>	479
--	-----

Landwirtschaft und Umwelt im Spiegel archäobiologischer Funde – Materialvorlage <i>Marlu Kühn, Sabine Deschler-Erb und Simone Häberle</i>	489
--	-----

MÜNZSTÄTTEN IM ARCHÄOLOGISCHEN BEFUND

Rahel C. Ackermann und Christoph Ph. Matt¹

In der Schweiz wurden kaum je die Überreste von Münzstätten bei Untersuchungen der Archäologie oder Denkmalpflege dokumentiert. Es gibt hingegen einige bildliche Darstellungen, die B. Zäch zusammengestellt hat², und zu einigen liegen Auswertungen historischer Pläne³ und zu Archivalien⁴ vor.

Eine Münzstätte ist eine spezialisierte Werkstatt. Sie kann aus einem Raum, einem Haus oder mehreren Gebäuden bestehen. In der Schweiz sind ca. 50 Ortschaften bekannt, in denen im Mittelalter oder in der Neuzeit Münzen hergestellt wurden.⁵ In den meisten wurde die Produktion im Lauf der Zeit mehrfach verlegt. Für den Zeitraum 1350–1850 kommen insgesamt mindestens 150–250 Liegenschaften als Produktionsstätten in Frage. Wie viele davon heute noch bestehen und damit untersuchbar sind, ist nicht bekannt. Viele Häuser wurden im Lauf der Zeit vollständig beseitigt, vor allem im 19. und 20. Jh.⁶ Lediglich vier sind archäologisch gefasst (s. unten).⁷ Bereits im 19. Jh. konzentrierte sich die Hartgeldproduktion der Kantone vermehrt in gut eingerichteten Produktionsstätten (z. B. Bern und Solothurn), während andere in der 1. H. des 19. Jh. verfielen (z. B. Zürich⁸). Ab 1853 bis heute erfolgt die eidgenössische Prägung in Bern. Mit dem Wechsel zum Franken 1850 und dem Münztausch 1851/1852 war die Ära der kantonalen Prägungen zu Ende.

Die Tätigkeiten in einer Münzstätte sind immer dieselben: die Metallaufbereitung und -kontrolle, die Produktion von Schrötlingen (Münzrohlingen), das Prägen und Nacharbeiten wie Weissieden oder Rundklopfen. Im Mittelalter konnte dafür ein einzelner Raum ausreichen⁹, in der Neuzeit waren es Liegenschaften mit spezialisierten Räumen, oder die Arbeitsschritte wurden auf mehrere Liegenschaften verteilt: Was brauchte Wasserkraft, was war feuergefährlich und sollte vor die Stadtmauern verlegt werden? Abhängig von Zeitstellung und Ausstattung hinterlässt eine Münzstätte völlig andere archäologisch fassbare Strukturen. Erwähnt seien als Beispiele Kanalbauten, feuerfeste Bodenbeläge, vergitterte Fenster, grosse Pfostenlöcher für die Verankerung der Blasbälge, aufgemauerte Sockel für Schmelz- und Probieröfen sowie Fundamentierungen und gegebenenfalls Bediengruben für die schweren Walzwerke und Spindelpresen.

Die Prägung erfolgte in offiziellem Auftrag durch eine Stadt oder einen Stand, einen Bischof oder einen adligen Landesherrn, im 19. Jh. durch einen Kanton und ab 1850 durch die Eidgenossenschaft; sie wurde in aller Regel streng kontrolliert. Die rechtliche Basis war ein Münzrecht, das vom König erteilt wurde und in manchen Fällen periodisch bestätigt werden musste. In Prägevorschriften und Münzverträgen wurden die Vorgaben zu Feingehalt und Gewicht der verschiedenen Nominalen festgehalten.

Neben der offiziellen Münzproduktion wurden immer auch Fälschungen hergestellt – bis heute. Bereits Verstösse gegen

die Vorgaben wie minderwertige Legierungen oder Mehrproduktion galten als Fälschung, wie auch die Verfälschung, etwa durch Beschneiden. Dies waren Kapitalverbrechen und wurden mit dem Tod – allenfalls mit Verbannung oder geringeren Strafen – bestraft.

Der berühmteste Münzfälscher der Schweiz ist wohl der Walliser Joseph-Samuel Farinet (1845–1880), der eidgenössische 20-Rappen-Stücke herstellte.¹⁰ Auf der einen Seite gab es im grossen Stil durchorganisierte Fälschungsproduktion und illegale (Über-)Prägung¹¹, teils in offiziellen Münzstätten durchgeführt oder mit Beteiligung des dortigen Personals.¹² Auf der anderen Seite kennen wir viele Gerichtsakten zu Fälschmünzerprozessen, in denen drastisch gegen Einzelpersonen vorgegangen wurde, die unbeholfen geringe Mengen an falschen Kleinmünzen hergestellt hatten.¹³ Einige dieser illegalen Ateliers sind ebenfalls archäologisch gefasst.¹⁴

Quellen zur Münzherstellung

Es steht uns eine breite Palette an Quellen zu Münzstätten in der Schweiz zur Verfügung. Neben wenigen zeitgenössischen Darstellungen¹⁵, die in der Regel historisierend überhöht sind und nicht den aktuellen Stand der Technologisierung wiedergeben, sind dies historische Pläne und Archivalien/Schriftquellen wie Verträge, Baurechnungen, Abrechnungen und Korrespondenz, die Rückschlüsse erlauben zu Lokalisierung, Personalbestand, Ausstattung sowie Umfang und Art der Produktion. Erhaltene Geräte wie Prägestempel¹⁶ und -maschinen sowie die Analyse der Produkte erlauben die Rekonstruktion der Abläufe und des Maschinenparks quer durch die Zeiten. In wenigen Fällen kommen Bau- und archäologische Untersuchungen hinzu, die Strukturen und einige wenige Funde aus dem Kontext der Münzproduktion zutage gefördert haben.

Aus Archivalien rekonstruierte Münzstätten

Im Folgenden soll anhand zweier Beispiele aufgezeigt werden, mit welchen Herausforderungen die einschlägige Forschung konfrontiert ist, wenn archäologische Befunde und Bauuntersuchungen fehlen.

Die Münzprägung von Stadt und Amt Zug ist gut erschlossen, die Münzmeister sind bekannt¹⁷, ebenso einige ihrer Wohnhäuser. Aber die Organisation der Produktion Zug mit ihren verschiedenen Standorten quer durch die Zeiten ist bisher nicht umfassend erforscht. In einem der «Münzmeister-Häuser» wurden Objekte geborgen, die direkt mit der Her-

stellung im Zusammenhang stehen: Am Kolinplatz 5, Zug, wohnte u. a. der Münzmeister Conrad Carl Caspar Acklin (1749-1814). Als das Gebäude in den Jahren 1995/1996 untersucht wurde, kamen im 3. Stock ein einzelner Prägestempel und im Estrich über 100 Schrötlinge zum Vorschein.¹⁸ In der Altstadt kennt man die «Untere» und «Obere Münz» an der Zeughausgasse 14-16, die in den Jahren 1609-1718 Teil der Münzstätte waren¹⁹, aber bei Bauprojekten in den genannten Liegenschaften wurden bisher keine Spuren der Prägertätigkeit identifiziert (bzw. als solche publiziert); auch in den numismatischen Funden hat die Produktion keinen Niederschlag gefunden.²⁰ Welche Produktionsschritte erfolgten dort? Haben sie Spuren hinterlassen? Welche wurden allenfalls im Wohnhaus des jeweiligen Münzmeisters oder in weiteren Liegenschaften in dessen Besitz durchgeführt? Ohne diese Hintergrundinformationen lassen sich die Funde vom Kolinplatz 5 nicht deuten.²¹

Zweites Beispiel für ein undokumentiert abgebrochenes Münzstättengebäude ist Basel, Münzgässlein 9 bzw. die «Kuttelgass-Münze» (Abb. 1): Als Reaktion auf die so genannte «Kipper- und Wipperzeit», eine Inflation europäischen Ausmasses im Zusammenhang mit dem Dreissigjährigen Krieg, reorganisierte Basel zwischen 1620 und 1624 seinen Münzbetrieb. Die «neue Münze» lag an der seit 1973 so benannten Münzgasse (heute Münzgasse 3/Rümelinsplatz 14).²² Wir verwenden jedoch die Adressen des 19. Jh. (Münzgässlein 3-9) bzw. den ursprünglichen Namen Kuttelgasse (bis 1861). Es handelt sich um drei Liegenschaften (Nr. 3/5 und 9; Nr. 7 ist jüngeren Datums). Haus 3 enthielt ein Mühlrad und war ursprünglich eine Stampfe. Haus 9 wurde nur wenig später übernommen.

Der historische Katasterplan aus den 1860er Jahren zeigt die beiden der Gasse leicht vorstehenden Gebäude 3 (Stampfe) und 5. Bei der Parzelle 9 steht ein Flügelbau entlang der Brandmauer zum Nachbarhaus. Er schliesst an den dahinter liegenden Hauptbau an. Die Errichtung dieses längst abgerissenen Hauses lässt sich datieren: Eine überlieferte Skizze zeigt die gassenseitige Ansicht der noch stehenden Liegenschaft mit den Hofmauern und einem Torbogen, der von einem Baselstab in Kartusche mit der Jahreszahl «1640» bekrönt wird. Der Stein wurde beim Abbruch des Hauses (1922) dem Historischen Museum übergeben. Die Neueinrichtung einer Münze in vorher durch andere Gewerbe genutzten Liegenschaften zeichnet sich auch an den Münzemissionen ab: Vor 1620 wurde in Basel kaum gemünzt, nach Einrichtung der «neuen Münze» 1621-1624 intensiv in Gold, Silber und Billon, zwischen 1625 und 1631 wiederum nicht, dann aber fast durchgehend bis 1640, womit der Bedarf fürs Erste gedeckt war. Zwischen 1641 und 1761 erfolgten nur sehr sporadisch Münzemissionen. Münzmeister sind nach 1640 keine bekannt.

Ab den 1760er Jahren beginnen die Schriftquellen zu fliessen: Am Anfang steht eine Rechnung über den Umbau des Münzhauses von November 1762 bis März 1764 mit konkreten Angaben zu Art und Menge der Ausgaben, Datum und Kostenhöhe. Es ging um Renovationen am Gebäude wie auch um die Erneuerungen der Prägeeinrichtungen. Es zeichnen sich Abrechnungs- bzw. Bauperioden mit Unterbrüchen ab, weil während des ganzen Umbaus weiter gemünzt wurde.

Zwischen 1762 und 1766 gab es umfangreiche Emissionen an Silber- und Scheidemünzen. Die effektive Umbauzeit betrug nach Abzug der Unterbrüche etwas über ein Jahr. Konkret werden genannt: neue Schmelzöfen und deren Einrichtung, diverse Erneuerungen der Münzgerätschaften, Arbeiten am Streckwerk und Wasserrad und dergleichen, aber auch konkrete Angaben zum Umbau.

Die nächstjüngere Quelle ist ein Inventar vom 9. September 1790. Es führt die in den Gebäuden befindlichen Gegenstände auf und lässt den Schluss zu, dass der Münzbetrieb damals eingestellt wurde. Es folgt einer in sich stimmigen Raumfolge, die wir gemäss Abbildung 1 wie folgt interpretieren²³: Den Anfang macht das für die Münze nur im Erdgeschoss genutzte Haus Nr. 3 mit Wasserrad und Streckwerk, dann folgen das zweigeschossig genutzte Haus Nr. 5 und Nr. 9 mit Haupt- und Flügelbau, beide mit Gewölben im Erdgeschoss und einer Münzmeisterwohnung im Obergeschoss. Verschiedene Plan- und Bildquellen ermöglichen in ihrer Kombination eine genaue dreidimensionale Rekonstruktion des Zustandes um 1790. Die Einstellung des Münzbetriebes an dieser Stelle ergab sich nicht zuletzt aus der schwindenden Wasserkraft des Gewerbekanal Rümelinbach. Die Liegenschaft war in einem verlotterten Zustand und wurde 1835 an Privat verkauft.

Münzfälscher-Werkstätten

Einige «Arbeitsdepots» von Münzfälschern wurden entdeckt und dokumentiert, manche im Rahmen einer Beweisaufnahme²⁴, manche bei Prospektionen und Ausgrabungen, insbesondere im Jurabogen: Dort konnte in abgelegenen Höhlen und Abris das emissionsreiche und laute Handwerk ungestört betrieben werden. Mit etwas Vorsicht liess sich zudem vermeiden, dass – sollte die Werkstatt dennoch entdeckt werden – der Betreiber zu identifizieren war.

Solche Ensembles enthalten Objekte wie Schrötlinge, Gussformen, Prägestempel, Werkzeug, Rohmaterial und fertige Produkte, manchmal auch echte Münzen, wohl als Vorlagen; sie dokumentieren den ganzen Produktionsprozess und ergänzen so die wenigen Funde, die wir aus offiziellen Münzstätten kennen. Da diese Thematik in SPM VII nicht behandelt wurde, sollen hier auch Ensembles aufgenommen werden, die vor der Mitte des 14. Jh. zu datieren sind, sowie eines zur Produktion eidgenössischer Kleinmünzen.²⁵

Desiderate der Forschung

Wie in der Einleitung ausgeführt, wurden in der Schweiz mindestens 150-250 Liegenschaften als Münzstättengebäude genutzt. Die meisten sind (noch) nicht lokalisiert, einige wurden im 19./20. Jh. undokumentiert abgebrochen.

Die Lokalisierung, Untersuchung und Dokumentation/Auswertung dieser spezialisierten Werkstätten bedingt eine enge Zusammenarbeit zwischen Historikern, Numismatikern und Archäologen. Ziel muss sein, bereits im Vorfeld von Bauarbeiten anhand von Archivalien Liegenschaften zu identifizieren,

in denen möglicherweise einst Geld hergestellt wurde, und die entsprechenden Schriftquellen sowie die Münzprägung aufzuarbeiten, damit bekannt ist, mit welcher Ausstattung zu rechnen ist. Bei allfälligen Eingriffen oder Umbauprojekten ist ausreichend Zeit einzuplanen, und die Spuren der Münzproduktion bzw. der Werkstatt-Einbauten sind zu dokumentieren. Zudem ist zu wünschen, dass in Zukunft herausragend erhaltene Strukturen vor Ort konserviert werden, wie es im Château Saint-Maire, Lausanne VD, möglich war. Im Zug der verstärkten Prospektionstätigkeit auch an abgelegenen Stellen kommt vermehrt «verdächtiges» Material zum Vorschein, das auf illegale Münzproduktion hinweist. Wird es als solches erkannt, kann rasch eine Nachuntersuchung stattfinden, um allenfalls eine solche Münzfälscherwerkstätte räumlich zu erfassen.

Rabel C. Ackermann
Inventar der Fundmünzen der Schweiz
Hirschengraben 11
3001 Bern
rabel.ackermann@fundmuenzen.ch
ORCID 0000-0002-2927-7471

Christoph Ph. Matt
Abornstrasse 11
4127 Birsfelden
matt-eder@bluewin.ch

Archäologisch gefasste Münzstätten

Genève, Hôtel de ville

Grabungen 1978–1982.
 Befund: Fundament und Bediengrube einer grossen Spindelpresse (publ. Aufsicht, Bujard 1986, Abb. 2).
 Funde: wenig (unpubliziert).
 Datierung nach historisch-münzgeschichtlichen Quellen: 1718 bis Ende 18. Jh., Münzstätte der Stadt Genf.
 Bibliografie: Bujard 1986.

Haldenstein GR, Schloss Haldenstein

Grabungen 1986–1989/1991.
 Befunde: Gruben, Fundamente, Ascheschichten, Deponierung (Auswertung in Arbeit).
 Funde: Tiegel, Gussabfall, Zainreste, Schrötlinge, Probeabschläge, Münzen (Abb. 2). Der hohe Fundanfall an Metallresten ist ein Hinweis darauf, dass die Münzstätte schlecht verwaltet wurde. – Anhand der Kartierung der verschiedenen Fundgattungen lässt sich der Metallaufbereitungsprozess im Ost-, das Prägen im Westflügel lokalisieren. Die «Strecke und Schmitte» mit den Walzwerken, die in einem Inventar von 1724 genannt sind²⁶, waren – wie es eine Truhe mit Intarsien zeigt²⁷ – in den umgebauten Mühlegebäuden am Rhein bzw. an einem Kanal am Fuss des Schlosshügels untergebracht.
 Datierung nach historisch-münzgeschichtlichen Quellen: 1611–1770, Münzstätte der Freiherren von Haldenstein.
 Bibliografie: Clavadetscher 1992, Ackermann 2009.

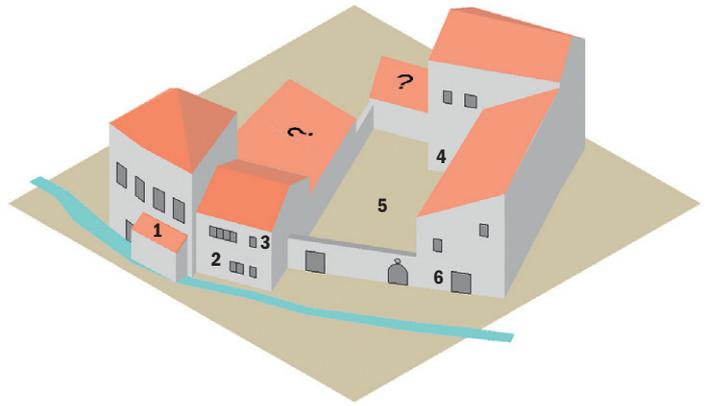


Abb. 1. Basel, Münzgässlein 9 bzw. «Kuttelgass-Münze», Rekonstruktion. Die Münzgebäude am Münzgässlein mit den quellenmässig belegbaren Gebäudeöffnungen. Häuser mit Fragezeichen wurden wahrscheinlich erst nach 1790 errichtet. **1** Streckwerk; **2** Präghaus; **3** Raum über dem Rappendurchschnitt; **4** Gewölbe; **5** Hof mit (nicht eingezeichneten) Formsandhäuslein; **6** Esse und Schmelzöfen. Rekonstruktion Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Ch. Stegmüller.



Abb. 2. Haldenstein GR, Schloss. Fundmaterial: Zaine, Schrötlinge, Probeabschläge, Münzen (FNR. HS87/21). Photo R. C. Ackermann.

Chur GR, Münzmühle

Grabungen 2014–2015, Abbruch 2015/2016.
 Befunde: Raumeinteilung, Kanal, Wasserrad, diverse Fundamente. – Die Münzmühle ist gemäss Archivquellen eines von mehreren Gebäuden, die zusammen die Münzstätte(n) des Bistums und der Stadt Chur bildeten.



Abb. 3. Rovray VD, Grotte de la Baume. Fundmaterial: Prägestempel, Münzen, Schrötlinge. Photo Musée monétaire cantonal, Lausanne.

Funde: Tiegel, Walze eines Streckwerks (plan/nicht graviert), Schrötlinge, Zainreste.

Datierung nach historisch-münzgeschichtlichen Quellen: 1601-1766/1767. - Vor der Integration des Gebäudes in die Münzstätte diente es als Drahtschmiede, nach dem Schliessen der Münzstätte 1766/1767 wurde es weiter für Metallverarbeitung genutzt (bis Mitte 20. Jh.). Bibliografie: Archäologie Graubünden 2, Chur 2015, 185f. (Fundbericht); JbAS 99, 2016, 251f. (Fundbericht); Zaugg/Mühlemann 2010 (Vorbericht zur Auswertung der Schriftquellen).

Lausanne VD, Château Saint-Maire

Grabungen 2015.

Befund: Fundament und Bediengruben von zwei grossen Spindelpressen.

Funde: wenig.

Datierung nach historisch-münzgeschichtlichen Quellen: 1803-1825, Münzstätte des Kantons Waadt, Prägeraum. Zeitgenössische Pläne vorhanden. Konservierung *in situ*.

Bibliografie: Antonini 2016.

Archäologisch gefasste Falschmünzwerkstätten 1350-1850

Les Verrières NE, Grotte de Vers chez le Brandt

Fundmeldung vor 1976, Nachuntersuchung 1989 und 1996. Erste Entdeckung bereits 1849, wurde in der Folge aber weiter genutzt. Fundmaterial: 2 Münzfälschungen 19. Jh. (Kanton Waadt, 1807-1809, und Eidgenossenschaft, 10 Rappen 18[..]), Schrötlinge, Metallreste, Kohle.

Bibliografie: Miéville 1993; IFS-Datenbank.

Rochefort NE, Cotencher

Ausgrabung 1916-1917 (site moustérien).

Fundmaterial: 3 Münzen 12.-14. Jh., 26 Schrötlinge.²⁸

Bibliografie: de Rougement 1980.

Rochefort NE, Château

Zufallsfunde, u. a. 1991-1994.

Fundmaterial: 10 Münzen 1297-1341; 1 Münzstempel (für Münze 1285-1314); 17 Schrötlinge.

Bibliografie: Spoerri 1995.

Roveredo GR, genauer Fundort unbekannt

Fundmaterial: im Rätischen Museum Chur erhalten 4 Stempelpaare für italienische und französische Goldmünzen der 1. H. 16. Jh.

Bibliografie: Mühlemann 2011.

Rovray VD, Grotte de la Baume

Entdeckt 1933, diverse Nachuntersuchungen und illegale Nachgrabungen.

Fundmaterial: > 1000 Schrötlinge, echte und falsche Münzen 14. Jh., Zaine, drei Münzstempel, Werkzeug (Abb. 3).

Datierung: Münzen *terminus post* 1350.

Bibliografie: Raemy Tournelle 2011.

Sion VS, Umgebung

Entdeckt in einer Rebbergmauer («Ces objets proviennent d'une cachette camouflée dans un mur de vigne de la région de Sion ...»), 1901 durch das Münzkabinett Sitten vom Finder angekauft.

Fundmaterial: zwei zweischalige Gussformen aus Kupfer zur Herstellung von Falschgeld (Abb. 4). Form 1 (Elsig 2000, 39, Abb. 1): Bern, Kanton, 5 Batzen 1810 und Basel, Kanton, 5 Batzen 1810.

Form 2 (Elsig 2000, 40, Abb. 2): Waadt, Kanton, 5 Batzen 1811.

Datierung: Münzen *terminus post* 1811; sicher vor 1851 (1851/1852 Münzumtausch).

Bibliografie: Elsig 2000.

Anmerkungen

- 1 Wir danken den Kolleginnen und Kollegen, die uns unterstützt haben, insbesondere Anne-Francine Auberson, Daniel Schmutz, Patrick Elsig, Yves Mühlemann, Carine Raemy Tournelle, Benedikt Zäch und Werner Zaugg.
- 2 Zäch 2007.
- 3 z. B. Bern: Hofer 1947, 35f. mit Abb. 12 und Plan nach 192 (Münzstätte beim Rathaus, ab 1. H. 16. Jh.), 429 mit Anm. 2 und 444 mit Anm. 6 (Silberstrecke in der Matte), 429–448 (Neue Münzstätte 1789–1911).
- 4 z. B. St. Gallen: Nussbaum 2009.
- 5 Historisches Lexikon der Schweiz, Artikel Münzstätten (D. Schmutz), mit Karte der Münzstätten vor 1848 (<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13655.php>, aufgerufen 13.3.2018); s. auch Zäch 2001b.
- 6 z. B. die Münzstätte in St. Gallen, die als Neubau (?) das erste Mal 1538 nachweisbar ist: um 1950 ohne Dokumentation abgebrochen und durch einen heute noch bestehenden Bau ersetzt; Tobler et al. 2008, 30; Schmid 1975.
- 7 Vielleicht wurde 2017 ein fünftes Gebäude untersucht (JbAS 101, 2018, 204): In Chur GR-Hof, Südgarten des Bischöflichen Schlosses, wurde im 15. Jh. oder später ein Gebäude, aus mehreren Räumen bestehend, errichtet, das wohl als Werkstatt zu deuten ist. In der Verfüllung einer Grube kamen u. a. Tiegelfragmente, Zainresten, 45 Schrötlinge und Münzen zum Vorschein. Ob die Werkstatt Teil der bischöflichen Münzstätte war oder lediglich mit Abfall aus dieser verfüllt wurde, wird die Auswertung zeigen.
- 8 Klein 1980, 116–118.
- 9 Die Schweiz im Mittelalter in Diebold Schillings Spiezer Bilderchronik. Studienausgabe zur Faksimile-Edition der Handschrift Mss. hist. helv. I. 16 der Burgerbibliothek Bern, hrsg. von H. Haerberli und Ch. von Steiger, Luzern 1991, 241 (Ms.: S. 222): im selben Buch Beitrag von P. Kaiser, Die «Spiezer» Chronik des Diebold Schilling als Quelle für die historische Realienkunde, 73–134, bes. 126–128.
- 10 Wottreng 2008; Historisches Lexikon der Schweiz, Artikel Farinet, Joseph-Samuel (I. Carruzzo) (<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D42268.php>, aufgerufen 14.3.2018).
- 11 zur Produktion falscher Louis d'or in der Schweiz: Froidevaux/Clairand 1999; Clairand et al. 2000. – Die Grossproduktion von Fälschungen, teils im Ausland, war spätestens ab der Mitte des 18. Jh. ein gesamteuropäisches Problem; in gedruckten Mandaten und später in den staatlichen Anzeigern wurde vor solchen Fälschungen gewarnt, mit akribischer Beschreibung der Abweichungen vom Original und teils mit Abbildungen.
- 12 z. B. Roveredo: Mühlemann 2011; zu Chur und den dort produzierten «pezzi»: Zaugg/Mühlemann 2010.
- 13 einige Beispiele für «faux-monneyeurs-artisans-amateurs» mit weiterführender Literatur: Froidevaux/Clairand 1999, 173–175.
- 14 Für Deutschland, Westfalen liegt eine systematische Zusammenstellung von archäologisch gefassten Falschmünzerwerkstätten vor: Kötz 2018.



Abb. 4. Sion VS, Umgebung. Zwei Münzgussformen, Inv. M8027 und M8028. Photos Geschichtsmuseum Wallis, Sion.

- 15 Zäch 2007.
 16 Zusammenstellung der Schweizer Bestände: Zäch 2007.
 17 zusammenfassend Doswald 2002, 189-191.
 18 Doswald 2007, 166f., Abb. 5.7.8; Doswald 2009, Fst. 77, 203-211, Taf. 24-26.
 19 Birchler 1959, 461-475.
 20 Zeughausgasse 14, «Untere Münz»: Doswald/Della Casa 1994, 137; Zeughausgasse 16, «Obere Münz»: Doswald 2009, Fst. 109, 275 (mit weiterer Literatur).
 21 Diskussion in Doswald 2007, 167f.
 22 Matt 2015 (Münzgass-Münze 70-82). Alle diesbezüglichen Belegstellen sind dort nachzuschlagen.
 23 Matt 2017 (dort die Quellenbelege).
 24 z. B. Kerns OW, hinter der Hochalp Tannen, gef. 1884: Produktion von eidgenössischen Münzen, 5 Franken- bis 5 Rappen-Stücke: Diaz Taber-nero 2013, 76-78. - Material aus einer illegalen Grossproduktion wurde in Basel beschlagnahmt, mit detailliertem Inventar: Clairand et al. 2000.
 25 Der Vollständigkeit halber sei auf ein Depot mit zerstörten Münzfälschungen der Jahre 1851-1898 hingewiesen, alles Prägungen der Eidgenossenschaft und der Lateinischen Münzunion, das im Jahr 1980 in der Stadt St. Gallen, Zeughausgasse 10, zum Vorschein kam. Allenfalls handelt es sich hier um nach Abschluss eines Prozesses entsorgtes Beweismaterial: Zäch 2001a, Fst. 39, 113-122, Taf. 5-11.
 26 Staatsarchiv Graubünden, Chur, Signatur StAGR DIa6/ 154.
 27 Pöschel 1948, 457, Abb. 477.
 28 In den obersten Schichten der Höhle wurde u. a. römische Keramik gefunden. Die römische Münze im Fundmaterial steht wohl mit dieser in Zusammenhang und gelangte nicht - wie gelegentlich postuliert - als Rohmaterial für die mittelalterliche Münzprägung in die Höhle.

Bibliografie

- Ackermann, R. C. (2009) Die Münzprägung der Herrschaft Haldenstein - ein Zwischenbericht. Jahresbericht des Archäologischen Dienstes Graubünden 2008, 48-60.
 Antonini, A. (2016) L'atelier monétaire du château Saint-Maire à Lausanne: De la fouille archéologique et l'interprétation par les sources historiques aux vestiges conservés et rendus au public. Archéologie vaudoise, Chroniques 2015, 68-75.
 Birchler, L. (1959) Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug. II, Die Kunstdenkmäler von Zug-Stadt. Zweite unveränderte Auflage mit Nachträgen 1935-1959. Kunstdenkmäler der Schweiz 6. Basel.
 Bujard, J. (1986) Une fondation de balancier du XVIII^e siècle à Genève. Schweizer Münzblätter 36, 69-72.
 Clavadetscher, U. (1992) Die ehemalige Münzstätte im Schloss Haldenstein (Haldenstein/GR). AS 15, 3, 152-156.
 Clairand, A./Froidevaux, Ch./Zäch, B. (2000) Carrés et procédés de fabrication de 350 000 faux louis d'or fabriqués en Suisse au début du XVIII^e siècle. Bulletin de la Société Française de Numismatique 55, 132-144.
 de Rougemont, D. (1980) Monnaies trouvées lors des fouilles de 1917 à Cotencher NE. Schweizer Münzblätter 30, 100-104.
 Diaz Taberero, J. (2013) Münzen, Geld und Archäologie im Kanton Obwalden. Obwaldner Geschichtsblätter 27, 67-81.
 Doswald, S. (2002) Zuger Münzen. In: R. Keller/M. Tobler/B. Dittli, Museum in der Burg, 187-198. Zug.
 Doswald, S. (2007) Von den Münzmeistern der ersten und letzten Prägezeit Zugs. Tugium 23, 161-169.
 Doswald, S. (2009) Kanton Zug II. Inventar der Fundmünzen der Schweiz 9. Bern.
 Doswald, S./Della Casa, Ph. (1994) Kanton Zug. Inventar der Fundmünzen der Schweiz 2. Lausanne.
 Elsig, P. (2000) Un moule de faussaire pour des cinq batz du canton de Vaud. Bulletin de l'association des amis du cabinet des Médailles 12, 1999 (erschienen 2000), 39-43.
 Froidevaux, Ch./Clairand, A. (1999) L'industrie des fausses monnaies françaises au Pays de Neuchâtel. Revue Historique Neuchâteloise 3, 175-212.
 Hofer, P. (1947) Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern. III, Die Staatsbauten der Stadt Bern. Kunstdenkmäler der Schweiz 19. Basel.
 Klein, U. (1980) Werkzeuge schweizerischer Münzen und Medaillen in der Stempelsammlung der staatlichen Münze Stuttgart. Schweizerische Numismatische Rundschau 59, 110-140.
 Kötz, S. (2018) Falschmünzerei in Westfalen in Mittelalter und früher Neuzeit: Archäologische Relikte. In: LWL-Museum für Archäologie, Westfälisches Landesmuseum (Hrsg.) Irrtümer & Fälschungen der Archäologie, 141-147. Herne.
 Matt, Ch. Ph. (2015) Basels Münzstätten - eine Spurensuche. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 115, 51-87.
 Matt, Ch. Ph. (2017) Die Basler Münze an der Münzgasse - Nutzung und Nachnutzung eines Gewerbeareals. Verein pro Klingentalmuseum, Jahresbericht 2016 (erschienen 2017), 36-49.
 Miéville, H. (1993) Les Verrières (NE), Grotte de Vers chez le Brandt. In: S. Frey-Kupper/O. F. Dubuis (Red.) Ausgewählte Münzfunde. Kirchenfunde: eine Übersicht. Inventar der Fundmünzen der Schweiz 1, 155, Taf. 30. Lausanne.
 Mühlemann, Y. (2011) Die Freiherren Trivulzio und die Falschmünzerei in Roveredo. In: Amt für Kultur, Archäologischer Dienst Graubünden (Hrsg.) Vom Steinbeil bis zur Flintenkugel: Festschrift zur Pensionierung von Jürg Rageth, 47-59. Chur.
 Nussbaum, S. (2009) Neues zur St. Galler Münzgeschichte. III, Ein Blick in die Buchhaltung. Numis-Post & HMZ 42, 3, 69-72.
 Poeschel, E. (1948) Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. VII, Chur und der Kreis Fünf Dörfer. Kunstdenkmäler der Schweiz 20. Basel.
 Raemy Tournelle, C. (2011) L'atelier de faux-monnaieur de Rovray (VD, Suisse). In: N. Holmes (ed.) Proceedings of the XIVth International Numismatic Congress, Glasgow 2009, 1570-1579. Glasgow.
 Schmid, A. (1975) Die Münze. In: E. Ziegler (Hrsg.) Stadtarchivar Dr. phil. Alfred Schmid 1889-1965. Blätter aus der Vadiana V, 60-62. St. Gallen.
 Spoerri, M. (1995) Découvertes monétaires récentes sur le site du château de Rochefort (NE). Musée neuchâteloise, 4^{ème} sér., vol. 7, 123-135.
 Tobler, E./Zäch, B./Nussbaum, S. (2008) Die Münzprägung der Stadt St. Gallen 1407-1797. Schweizer Studien zur Numismatik 2. St. Gallen.
 Wottreng, W. (2008) Farinet: Die phantastische Lebensgeschichte des Schweizer Geldfälschers, der grösser war tot als lebendig. Zürich.
 Zäch, B. (2001a) Kanton St. Gallen. I, Mittelalterliche und neuzeitliche Münzfunde. Inventar der Fundmünzen der Schweiz 6. Bern.
 Zäch, B. (2001b) «Werkstatt, Haus und Münzhof»: later Medieval and Early Modern mints in Switzerland, Germany and Austria. In: L. Travaini (ed.) I luoghi delle moneta: le sedi delle zecche dall'Antichità all'età moderna. Atti del convegno internazionale 22-23 ottobre 1999, Milano, 129-130. Milano.
 Zäch, B. (2007) Prägedarstellungen und Münzstempel in der Schweiz: Literatur und Forschungsstand. In: L. Travaini/A. Bolis (edd.) Conii e scene di coniazione. Monete 2, 341-352. Roma.
 Zaugg, W./Mühlemann, Y. (2010) Chur, die heimliche Münzgrossmacht: Die Münzstätte Chur im 18. Jahrhundert. Numis-Post 43, 6, 63-69.